

Predigt: Im Blickwechsel mit Gott

von Michael Bendorf am 31.12.22

Leitvers: „Die auf ihn schauen, sollen strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht beschämt werden“ (Ps 34,6).

Jahresrückblick

Nun neigen sich auch die sogenannten Tage zwischen den Jahren ihrem Ende zu. In wenigen Stunden endet das Jahr 2022 und wird zur Geschichte. Geschichte lädt auch immer dazu ein, dass wir auf sie zurückblicken. Im Großen wie im Kleinen – Weltgeschichte und persönliche Lebensgeschichte. Und wir tun dies in dem Bewusstsein, dass diese Geschichte auch auf uns eingewirkt hat. Sie hat uns geformt und verändert. Das Jahr hat Spuren in uns hinterlassen. Aber wir haben die Geschichte des Jahres 2022 auch mit gestaltet. Wir haben in diesem Jahr unser persönliches Leben ausgestaltet. Wir haben uns Ziele gesetzt. Wir haben uns Dinge und Aufgaben vorgenommen. Wir haben auf unser Umfeld und unseren Einflussbereich eingewirkt – beruflich, gesellschaftlich und privat. Wir wollten manches erreichen. Geschichte wirkt auf uns ein und wir gestalten sie zugleich.

Und wer in diesen Tagen und Stunden einen Jahresrückblick gehalten hat, wird dabei letztlich beides vor Augen gehabt haben. Die Dinge, mit denen wir konfrontiert wurden – im Großen wie im Kleinen – und die Dinge, die wir ausgelebt haben. Mancher wird dazu noch einmal in seinem Tagebuch gelesen haben. Andere haben vielleicht etwas nüchterner ihren Terminkalender durchgeblättert. Eher visuelle Typen haben sich die Fotos angeschaut, die sie gemacht haben. Und andere brauchen eher das Gespräch, die Begegnung und den Austausch, um ihre Erinnerungen noch einmal wachzurufen. „Weißt du noch, als wir im Sommer ...?“ Und dann „ploppen“ die erlebten Ereignisse wieder auf.

Das Wach- oder Abrufen von Erinnerungen erfolgt nicht nur in unserem Denken, also rein kognitiv, wie die Gedächtnisforschung sagen würde, sondern wir haben auch ein emotionales Gedächtnis. Mit der Erinnerung an ein bestimmtes Erleben werden auch unsere Emotionen neu aktiviert, die wir damals in einer bestimmten Situation hatten. Betrachtet einmal, wie sich Menschen Fotos anschauen, wie lebendig ihre Mimik wird und welche Laute sie von sich geben. Sie lächeln, sie schmunzeln, sie lachen, sie schauen nachdenklich, ihnen kommen Tränen. Sie weinen. Wir erinnern auch emotional.

Ich bekomme Jahr für Jahr von meiner Frau zu Weihnachten ein Fotoalbum geschenkt, in dem noch einmal alle Jahreshighlights aus unserem Familienleben abgebildet sind. Es ist mein Lieblingsweihnachtsgeschenk, für mich etwas ganz Besonderes. Es führt mich noch einmal zurück zu den Momenten, die wir gemeinsam erlebt haben. Kostbare und schöne Momente, aber auch Momente, in denen das Leben uns herausgefordert hat und wo wir uns bewähren mussten. So wie das Jahr eben war. Ich sammle diese Jahresbücher. Sie bilden etwas von unserer Familiengeschichte ab.

Predigt: Im Blickwechsel mit Gott

von Michael Bendorf am 31.12.22

Wer für sich einen Jahresrückblick gemacht hat, der zieht oftmals ein Resümee. Mit wenigen Sätzen bewerten wir unser Jahr: Es war ein gutes, ein schönes, ein herausforderndes, ein intensives, ein schweres oder sogar ein furchtbares Jahr. Wir sortieren es ein in unsere größere Lebensgeschichte. Wir können zwar ein Jahr abschließen und darauf zurückblicken, aber dieses Jahr wirkt ja auch nach. Wir legen es nicht ab wie ein Jahrbuch, das archiviert wird. Wir sind nicht mehr dieselben wie vor einem Jahr. Alles prägt und verändert uns. Und wir wollen uns verändern, mehr oder weniger.

Gott im Jahr 2022

Und wer heute Nachmittag hier im Gottesdienst sitzt oder ihn digital mitfeiert, der versucht doch auch, dieses Jahr irgendwie mit Gott in Verbindung zu bringen. Wir suchen nach seinen Segensspuren, nach seinem Reden und Handeln. Wo hat Gott in diesem Jahr in deinem Leben gewirkt? Wo hast du ihn erfahren? Wie seid ihr euch näher gekommen? Wie ist er dir begegnet? In meiner Vorbereitung für heute bin ich auf folgende Verse aus Eph 1,4.5 gestoßen (**Folie 1**):

„Er hat uns bereits erwählt, bevor die Welt erschaffen wurde ... Er hat uns im Voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden. Durch Jesus Christus hat er uns dazu gemacht - zu ihm sollen wir gehören.“

Zu ihm sollen wir gehören. Das ist Gottes sehnlichster Wunsch. Du sollst zu ihm gehören. Oftmals, wenn ich unsere Jahresalben anschau und meine Lieben darin betrachte, dann habe ich eine Ahnung von dieser Sehnsucht Gottes nach uns. Ich stelle mir dann ganz schlicht und einfach vor, dass Gott von Anfang an so ein Fotoalbum hatte, so ein weltweites Familienalbum, und darin schon uns alle vor Augen hatte. In diesen Versen wird ja sehr bewegend deutlich, dass er uns schon vor Erschaffung dieser Welt vor Augen hatte. Von Anfang an, noch bevor wir die ersten Seiten der Bibel aufschlagen, hat er sich auf uns gefreut; hat er den Tag herbeigesehnt, an dem wir mit unserer Geburt das Licht der Welt erblicken. Er hat uns im Voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden: Verstehen wir? Seine Kinder – zu ihm sollen wir gehören. Kinder dieses ewigen Vaters. Meine Kinder haben in diesen Alben sehr viel Platz und ich schau mir ihre Bilder mit großer innerer und emotionaler Beteiligung an: in ihren schönen und herausfordernden Momenten, wo sie sich in dem Jahre bewähren mussten, wo sie zu kämpfen hatten, wo sie geformt wurden. Wird es Gott weniger so gehen, wenn er auf uns, auch dich und mich schaut? Du hast einen Platz in seinem Fotoalbum. Du berührst ihn zutiefst; dass du lebst, ist sein unbändiger Wille! Du bist dazu bestimmt, sein Kind zu sein.

Und darum schaut Gott auf dich. Er hat dich das ganze Jahr über angeschaut. Ich wurde in meiner Vorbereitung für heute an unser Jahresmotto als Friedenskirche erinnert (**Folie**

Predigt: Im Blickwechsel mit Gott

von Michael Bendorf am 31.12.22

2): „Die auf ihn schauen, sollen strahlen vor Freude und ihr Angesicht soll nicht beschämt werden.“ Ps 34,6

Hier ist zunächst von Menschen die Rede, die auf Gott schauen. Ihnen wird zugesagt, dass sie beim Schauen auf Gott strahlen sollen. Das Schauen auf Gott selbst soll das Strahlen bewirken. Sie sollen nicht enttäuscht oder beschämt werden. Sie sollen sich nicht erschrocken oder traurig von Gott abwenden müssen. Dieser Vers korrigiert auch manches falsche Gottesbild, das wir haben mögen. Bilder vom strafenden Gott, vom richtenden Gott, vom abwesenden, gleichgültigen oder unberechenbaren Gott.

Heilsam angeschaut

Wenn wir im Schauen auf ihn strahlen sollen, dann muss das zunächst bedeuten, dass Gott uns zuerst und schon längst anschaut. Wir müssen nicht seine Aufmerksamkeit gewinnen, wenn wir uns ihm zuwenden. Sie ist schon längst da, weil es sein unbändiger Wunsch ist, dass wir ihn anschauen. Was gibt es Schöneres für einen Vater, für den Ewig-Vater, wenn seine Kinder ihn anschauen? Daran anknüpfend bedeutet dies dann, dass sein Blick, die Art und Weise, wie er uns anschaut, zutiefst heilsam sein muss. Sein heilsamer Blick auf uns löst in uns das Strahlen aus, löst alle Ängste und Verkrampfungen.

Damit wir Menschen von diesem Blick des Vaters eine Ahnung bekommen, hat sich Gott in seinem Sohn Jesus ein Gesicht gegeben. Jesus hat ja von sich gesagt (**Folie 3**): „*Wer mich sieht, sieht den Vater.*“ (Joh 14,9) Und die Menschen, die Jesus damals begegnet sind, haben in seinen Augen Gnade und Wahrheit gesehen. Dieser Blick Jesu ist zutiefst heilsam. Wir alle brauchen Gnade. Gnade in einer ungnädigen, ja oftmals unbarmherzigen Welt. Wir alle brauchen Vergebung. Wir alle bleiben uns immer auch etwas schuldig, bis tief in die Familien hinein. Und auch als Gemeinde in unserem Miteinander. Ein Jahresrückblick zeigt uns auf, was war, aber auch, was nicht wahr und wir uns gerne gewünscht hätten. Wer sich für die Gnade Gottes öffnet und sie empfängt, der kann auch gnädig im Umgang mit anderen und nicht zuletzt mit sich selbst sein.

Die Gnade Gottes ist gepaart mit Wahrheit. Wir alle haben ein Gespür für das Wahre und Echte, und für den Fake, den Betrug und das Entstellte. Fake zerstört Vertrauen, Beziehung und Gemeinschaft. Wir wollen keinen Fake, wir wollen nicht betrogen werden, und sind doch selbst anfällig dafür, uns selbst oder andere zu betrügen. Wir wollen Wahrheit, aber manches auch nicht wahr haben. Jedes Jahr hat auch seine schmerzhafteste Wahrheit. Wir alle wissen, dass uns Lügen, auch Lebenslügen, letztlich nicht gut tun. Sie verzerren, sie beugen unseren Charakter, sie entstellen unsere Identität; sie deformieren uns und nehmen uns schrittweise gefangen. Wir werden zu denjenigen, die wir in der Tiefe nicht sein wollen. Wir verstricken uns; wir brauchen eine befreiende Wahrheit. Wir brauchen den befreienden Blick Jesu.

Predigt: Im Blickwechsel mit Gott

von Michael Bendorf am 31.12.22

Wir brauchen auch die korrigierende Wahrheit Gottes, wo Lügen über uns ausgesprochen wurden. Wo uns Menschen mit Worten etwas von unserer Identität geraubt oder uns etwas abgesprochen haben. Vielleicht hast du genau das in diesem Jahr erlebt. Ein heilsamer Blick Gottes ist pure Wahrheit, ist befreiend, wenn auch mitunter schmerzhaft, wo wir falsch unterwegs waren. Aber sein Blick ist immer beziehungsorientiert. Gottes Blick ist nicht trennend, sondern einladend, vergebend und verbindend. Sein Blick offenbart etwas von seinem Wesen. Es ist ein Blick voller Liebe und Annahme. Sonst hätte Gott uns doch nicht erschaffen.

Petrus – im Blickfeld Jesu

Petrus ist wiederholt von Jesus auf besondere Weise angeschaut worden. Ich denke an ihre erste Begegnung. Petrus hatte einen Bruder namens Andreas. Andreas gehörte zu den ersten Jüngern Jesu. Von ihm lesen wir (**Folie 4**): „*Und er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du wirst Kephas heißen.*“ (Joh 1,42).

Jesus blickte ihn an. Mit diesem Verb, das hier im Griechischen benutzt wird, ist ein ganz bewusster Akt des Hinschauens gemeint; eine willentliche Hinwendung und Wahrnehmung, kein flüchtiger Blick. Er ist für Petrus identitätsstiftend. Petrus erfährt, wer er in den Augen Jesu ist und sein soll. Er erfährt etwas von seiner Bestimmung und Berufung: Er soll ein Fels sein. Gott hat ihn in den Blick genommen. Sein Leben bekommt eine tiefe Wende und wird nie mehr dasselbe sein. Fortan wird Gott auf andere Weise mit Simon Petrus Geschichte schreiben. Wenn Petrus damals einen Jahresrückblick gehalten hat, dann wird dieser Blick Jesu wohl darin enthalten gewesen sein. Diesen Blick vergisst man nicht.

Und mit demselben Blick schaut Jesus Petrus an, als dieser ihn in der Nacht vor seinem Tod drei Mal verleugnet hat (**Folie 5**): „*Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an ... und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.*“ (Lk 22,61.62) Dieser Blick ist ihm durch und durch gegangen. Ein Blick voller Wahrheit. Ein Blick, der etwas von Petrus offenbart, was er lieber nicht gesehen hätte. Er ist eben nicht nur ein Fels. In dieser Nacht war er kein Fels. In dieser Nacht zerbröckelte sein Selbstvertrauen. Zwischen beiden Blicken Jesu auf Petrus liegen rund drei Jahre. Dieser zweite Blick ereignete sich gleich zu Beginn des neuen jüdischen Kalenderjahres, das in jener Nacht gerade mal 14 Tage alt war. Was für ein traumatischer und erschreckender Jahresanfang. Auch dieser Augenblick wird so einschneidend für Petrus gewesen sein, dass er in einem möglichen Jahresrückblick nicht fehlen wird.

Wie Jeremia?

Predigt: Im Blickwechsel mit Gott

von Michael Bendorf am 31.12.22

Jesus war damals der Rabbi von Petrus. Als dessen Schüler studierte er auch die Heiligen Schriften. Möglicherweise erinnerte sich Petrus in jener dunklen Stunde seines Lebens an die verzweifelte Situation des alten Propheten Jeremia 600 Jahre zuvor, der damals die katastrophale Situation miterleben musste, als Jerusalem zerstört wurde und das Volk aufgrund seines Versagens und seiner Schuld nach Babylon ins Exil gehen musste. Jeremia weinte damals bitterlich, so berichtet er es selbst von sich in den sogenannten Klageliedern. Aber in seiner Verzweiflung klammerte er sich an die Gnade Gottes, sodass er ausrief (**Folie 6**): *„Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Groß ist seine Treue.“* (Jer 3,22-24). Gilt dies jetzt nicht auch noch für Petrus? Darf er sich jetzt auch noch an diese Zusage klammern? Und hatte nicht auch Jesus wenige Stunden zuvor noch zu Petrus gesagt (**Folie 7**): *„Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube an mich nicht aufhört. Wenn du dann wieder zu mir zurückgefunden hast, musst du deine Brüder und Schwestern im Glauben an mich stärken!“* (Lk 22,32).

Ja, das neue Jahr hatte für Petrus katastrophal begonnen, aber da war die Gnade Gottes. Da war immer noch Gottes Treue, die ihn nicht lässt! Wir wissen, dass Petrus zu Jesus zurückgefunden hat, weil Jesus ihm nachgegangen ist. Wieder hat er ihn angeschaut, mit diesen Augen voller Gnade und Wahrheit (**Folie 8**): *„Simon Petrus, Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“* (Joh 21,16) Verstehen wir? Für Jesus ist Simon immer noch der Petrus, der Fels. Er nimmt seine Berufung nicht von ihm. Seine Identität ist unverrückbar. Er hat ihn doch dazu bestimmt, Kind des ewigen Vaters zu sein. Er soll doch zu ihm gehören. Nicht nur das: Aus dieser Gebrochenheit heraus soll eine Stärke erwachsen, mit der er anderen dienen kann: *„Wenn du dann wieder zu mir zurückgefunden hast, musst du deine Brüder und Schwestern im Glauben an mich stärken!“* Oder nun mit anderen Worten von Jesus an Petrus: *„Weide meine Lämmer ... Hüte meine Schafe ... Weide meine Schafe!“*

Schaue auf Jesus!

Vielleicht hast du auch Momente in diesem Jahr, von denen du dir wünschen würdest, dass sie nie geschehen wären. Momente, über die du jetzt noch weinen könntest. Oder auch Momente, die in diesem Jahr Wunden in dir hinterlassen haben. Momente, die wir mit diesem Jahr 2022 zukünftig in Verbindung bringen werden, auch wenn wir das nicht wollen. Vielleicht sind es schmerzhafteste Momente, die dir einfach so geschehen sind. Vielleicht sind es selbstverschuldete Momente. Jesus hat zu Petrus gesagt: *„Wenn du dann wieder zu mir zurückgefunden hast ...“*. Mit unserem Jahresmotto können wir auch sagen: *„Die auf ihn schauen ...“* Zurückfinden bedeutet im Kern: Neu auf Gott schauen! Was auch immer dieses Jahr gebracht hat, an Gutem, Herausforderndem, an Schmerzhaftem oder sogar Bösem: Halte es Jesus hin und schaue auf ihn. Er schaut dich

Predigt: Im Blickwechsel mit Gott

von Michael Bendorf am 31.12.22



darin schon längst heilsam an. Vertraue seiner Gnade, seiner Wahrheit, seiner Treue. Sein Erbarmen hört auch für dich nicht auf. In seinen Augen bröckelt deine Identität nicht. Du sollst zu ihm gehören. Du bist dazu bestimmt, Kind des ewigen Vaters zu sein. Was in dir gebrochen ist, will er heilen und stärken. Und was du von ihm empfängst, das gebrauche und stärke die Menschen in deinem Umfeld im Glauben an Jesus. Jesus hat noch etwas mit dir vor. Er kommt mit dir zum Ziel. Amen.